

Menge Alkohol und lässt es einige Tage stehen. In dieser Zeit scheidet sich der schwefelsaure Kalk aus; man filtrirt ihn ab und verdampft die Lösung von jetzt reinem Bromcalcium zur Trockne. — Bei der Darstellung von Brombaryum fällt natürlich das letzte Verfahren mit Alkohol weg, da schwefelsaurer Baryt wegen seiner Unlöslichkeit nicht in Lösung sein kann.

Das so erhaltene Bromcalcium oder Brombaryum kann auch als Grundlage zur Darstellung einiger Bromalkalimetalle dienen. Durch Versetzen der wässerigen Lösung des Bromcalciums mit kohlensaurem Ammoniak, dem etwas Salmiakgeist beigemischt ist, bis zur alkalischen Reaction, Erhitzen zum Kochen, Abfiltriren von dem gebildeten kohlensauren Kalke, Verdampfen des Filtrats zur Trockne, Wiederauflösen in Wasser, Filtriren und Krystallisiren, erhält man Bromammonium. Beim Verdampfen der Lösung des Bromammoniums ist es nothwendig, sämmtliches kohlensaures Ammoniak zu verjagen, indem sonst geringe Mengen Baryt oder Kalk mit grosser Hartnäckigkeit wieder mit in Lösung gehen.

In derselben Weise kann man auch durch vorsichtiges Ausfällen von Brombaryum oder Bromcalciumlösung mit kohlensaurem Natron oder kohlensaurem Kali, Bromnatrium oder Bromkalium darstellen.

Zur Rademacher'schen essigsauren Eisentinctur;

von

Demselben.

Versuche, welche nur die Zeit entscheiden konnten, haben mich gelehrt, dass die Vorschrift zur Rademacher'schen essigsauren Eisentinctur, welche im Maiheft dieses Archivs vom Jahre 1865 abgedruckt ist, einer Abänderung bedarf. Der Alkohol dieser Tinctur wirkt nämlich, je nach Umständen bald früher, bald später, zersetzend auf das neutrale essigsaure Eisenoxyd; es scheiden sich dann

oft scheinbar bedeutende Mengen Eisenoxydhydrats in der Tinctur ab. Diesem Uebelstande kann man nur durch gänzliches Weglassen des Alkohols abhelfen, denn auch kleine Quantitäten davon bewirken diese Zersetzung. Da nun nach Rücksprache mit Aerzten der Alkohol in dieser Tinctur nur eine untergeordnete Stellung einnimmt, empfehle ich zur Erzielung eines lange haltbaren Präparates den Alkohol durch destillirtes Wasser zu ersetzen und, um auch den bekannten ätherischen Geruch zu erreichen, der Tinctur etwas Essigäther zuzusetzen. Auf das im Maiheft dieses Archivs vom Jahre 1865 eingehaltene Verhältniss reicht ein Gewichtstheil Essigäther aus. Eine solche fertige Tinctur verträgt noch eine Verdünnung mit der Hälfte ihres Gewichtes destillirten Wassers, aber nicht mehr; sie ist dann noch eine Kleinigkeit stärker als das Präparat der ursprünglichen Vorschrift.

